

lein, Wertshausen in Hessen, St. Maria am Jalon im Bisthum Samin, Georgenberg (später Brauhof) bei Goslar, St. Johann zu Halberstadt. Von Frauenklöstern traten noch bei: Ostmal in Antwerpen, Heiningen und Dorstadt im Bisthum Hildesheim, so daß die ganze Congregation 36 Männer- und 16 Frauenklöster umfaßte. Eine Menge Augustiner-Chorherrenstifte im Sachsenlande haben Johann von Windesheim aus namentlich durch Busch ihre Reform erhalten, ohne die Congregation aufgenommen zu werden. Benannt seien: Neuwert in Halle, Lauterberg bei Halle, St. Spiritus bei Salzwedel, St. Moritz in Raumburg, Reglerkloster zu Erfurt, Itersburg in Weimar, St. Moritz in Halle, St. Thomas in Leipzig; dann die Canonissenstifte Wennigsen, Barsinghausen, Werder, Neuwert in Erfurt, Marienberg bei Helmstedt, Wülfinghausen, Fischbeck und Stendal. Der Windesheimer Einfluß erstreckte sich dann von Wittenburg aus auf die Benedictinerklöster Elus bei Sandersheim und Hursfelde bei Göttingen und führte zur Gründung der Bursfelder Congregation (s. d. Art. II, 546 ff.; Grube, 3. Busch 53 ff.). Auch eine große Zahl Klöster des Cistercienserordens in Norddeutschland, Männerklöster sowohl wie Frauenklöster, sind durch Busch und andere Windesheimer Congregationsmitglieder wieder zur Reform geführt worden; Busch betheiligte sich an der Reform von 43 Klöstern (die Stifte bei Grube 292 ff.). Die Windesheimer Reform übte endlich ihren eigenthümlichen Einfluß auch in Frankreich aus. Im J. 1497 ging Johannes Mauburnus vom Agnetenberg bei Zwolle zur Klosterreform nach Paris (Acquoy II, 142 ff. 354 ff.). Im Ganzen sind 23 Bisthümer, in welchen windesheimischer Geist und Einfluß an der Reform der Klöster arbeitete (Acquoy II, 369 ff.). Daß die Windesheimer Reform eine wirkliche Erneuerung des christlichen Klostergeistes war und herrliches Zurechtbringen in den Klöstern gefördert hat, hat Acquoy (II, 329 ff.) ausführlich nachgewiesen. Ebenso wurden Kunst und Wissenschaft von ihr gepflegt und gefördert. Alle Häuser der Congregation hatten bedeutende Bibliotheken, die Geschichtsschreibung nahm einen erfreulichen Aufschwung. Fast in jedem Kloster wurden neue Chroniken verfaßt (die Einzelheiten gibt Acquoy I, 210 ff.). Die Päpste haben durch zahlreiche Bullen (s. die Regesten bei Acquoy III, 290 ff.) die Congregation bestätigt und ihr Gnadeneweise zu Theil werden lassen. Die Statuten für die Congregation wurden 1402 neu bearbeitet und sieben bis zur Auflösung derselben ziemlich unverändert. (Ueber die Einrichtung der Congregation vgl. die Einleitung zu Busch, Chronic. Wind. S. XXIX ff.) Das Generalcapitel fand als zur sogenannten Reformation zu Windesheim alljährlich am dritten Sonntage nach Ostern statt. Als der letzte Prior superior zu Windesheim, Bolter von Wendheim, 1578 gestorben war, wurde

an seiner Statt Marcellus Lentius, Prior von Marienhof zu Amersfoort, gewählt, welcher sich später auch Prior von Windesheim nannte, aber nie in den Besitz dieses Klosters gelangt ist. Er hielt sich meist zu Köln auf und starb 1603. Durch päpstliche Bulle (Acquoy III, 306—316) wurde 1573 die Congregation neu organisiert; der Vorsteher der Congregation hieß von nun an Generalprior und wurde aus der Zahl der Prioren eines incorporirten Klosters gewählt. Bis zur Säkularisation bestand die Congregation weiter, wenngleich die Zahl der incorporirten Klöster bedeutend gemindert war; 25 Generalprioren haben derselben noch vorgestanden. Das Kloster Corpus Christi zu Köln lieferte 3 Generalprioren, Grauhof 3, Reuß 3, Böddiken 1, Dalheim 1 und Aachen 1. Der letzte Generalprior war Constantin Belling, Prior des Klosters Grauhof, welcher am 3. Juli 1786 gewählt war und 1807 zu Goslar starb. (Vgl. noch Van Sles, De Kloostervereniging van Windesh., Leyden 1874.) [Grube.]

Windischmann, Friedrich, Gegeet und Orientalist, Sohn des Bonner Philosophen gleiches Namens (s. d. folg. Art.), wurde zu Aischaffenburg am 13. December 1811 geboren. Infolge der Berufung seines Vaters nach Bonn machte er dort seine Studien in der Philosophie und classischen Philologie, betrieb aber zugleich unter Lassen und Schlegel das Studium des Sanskrit und nachher in längerem Aufenthalte bei den Mechitharisten zu Venedig das Armenische. Im Sommer 1832, in welchem er zu Bonn promovirte, wandte er sich den theologischen Studien zu, welche er in München fortsetzte. Hier erwarb er im Januar 1836 den theologischen Doctorgrad und empfing zwei Monate später die Priesterweihe. Trotz ausgesprochener Neigung für das höhere Lehramt wurde er von Erzbischof Gebharts nach 1836 zum Domvicar und erzbischöflichen Secretär ernannt, verlor aber das Ziel der Doction nicht aus dem Auge. Drei Semester hindurch (April 1838 bis Herbst 1839) bekleidete er zu München eine außerordentliche Professur der neutestamentlichen Exegese und des Kirchenrechts. Die Bemühungen des Erzbischofs v. Geißel (s. d. Art.), dem hochbegabten Gelehrten einen Ruf nach Bonn zu verschaffen, scheiterten an dem Widerstande der preussischen Regierung (Wüllf., Cardinal v. Geißel I, Freiburg 1895, 229. 231). Durch eine Reihe wissenschaftlicher Leistungen theils auf linguistischem, theils religionsgeschichtlichem Gebiete hatte sich indessen Windischmann das Ansehen eines der ersten Orientalisten seiner Zeit erworben; 1842 wurde er Mitglied der königl. bayr. Akademie der Wissenschaften zu München. Seit Herbst 1839 als Domcapitular wieder im praktischen Kirchendienste, sah er sich 1846 von Erzbischof Reisch (s. d. Art.) zum Generalvicar erhoben und mit dem unbedingtesten Vertrauen geehrt. Er begleitete ihn zur Würzburger Bischofsversammlung 1848